P.O.germ.
566.hg
946.

3/4.

An die kgl. Hof- u. Staats-Bibliothek

zu München

von

10. Nov.
1873.

Phil. Michel.

aus Edenkoben.

940.

Der Obriste von Hohenthal

Ein

Original Lustspiel

in

fünf Aufzügen.

von

J. G. Haller.

MC

Prag,
gedruckt und verlegt bei Joh. Jos. Diesbach
1788.

Personen.

Der Obriste von Hohenthal.

Der Hofrath, sein Bruder.

Emilie) des Obristen Töchter.
Louise)

Koppe) Kapitains, und Neffen des Obristen.
Bernstorf)

Graf Ingelheim.

Baron Ems.

Graf Blendheim, Minister und Verwandter von Ems.

Frau Schneider.

Meister Bukkel.

Hildebrand, Bedienter des Obristen.

Friederich, Bedienter des Hofraths.

Just) Ingelheims Bediente.
Christoph)

Ein Ordonanzkorporal.

Die Handlung fängt Vormittag um 9 Uhr an, und dauert bis den andern Tag frühe.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Bayerische Staatsbibliothek München

Erster Aufzug.

Zimmer beym Hofrath von Hohenthal.

Erster Auftritt.

Der Obriste, und sein Bruder.

Der Obriste.

Und kurz um! von den beyden soll sie keiner kriegen! — Solche Schwiegersöhne ständen mir an! — Was sind sie? — In welcher Bedienung nüzzen sie dem Staate? — Hochgebohrne Taugenichtse, was jeder Bettler seyn könnte, hätte ihn die Geburt zum Edelmanne gemacht. — Von der Vormundschaft frey, sich selbst überlassen, Herrn eines grossen Vermögens, bringen sie ihre Tage im Müssiggange hin ohne dem Vaterlande auf irgend eine Art nüzlich zu werden! — —

Der Hofrath.

Du irrest dich lieber Bruder! — diese Schilderung paßt auf Ems und Ingelheimen nicht; ich kenne sie besser als du, und weiß, daß sie mit einer sehr genauen Oekonomie die strengste Tugend verbinden. — Freylich dienen sie dem Staate nicht in dem Fache wie du, oder ich; aber was schadet das? — Hat man im Privatleben nicht auch Gelegenheiten genug seinem Nächsten, auf mancherley Art nüzlich zu werden? —

Obriste.

Das ist eine ausgemachte Sache! — Alleine! wenn sie nun auch all das Gute geleistet hätten, was man in ihrem Stande von ihnen fordern kann; so hab ich doch noch Ursachen genug ihnen meine Töchter zu verweigern.

Hofrath.

Die mögen wichtig seyn!

Obriste.

Für mich immer!

Hofrath.

Und leicht zu errathen!

Obriste.

Für einem Hofrath!

Hofrath.

Für einem jeden Menschen, dem's nicht ganz an Verstande mangelt! — Ein weis = oder blauer Rock, mit grünen, rothen, gelben, oder was immer für Aufschlägen; — einen langen Spieß an der Seite, mit einer silber = oder goldnen Quaste, und derley Kordoms auf dem Hute, macht — wie ich merke, das größte Verdienst deiner künftigen Schwiegersöhne!

ne! — Bruder! lieber Bruder! was du doch für ein wunderlicher Mensch bist! — Du bringst mich bald auf den Gedanken zu glauben, daß du durch dieß hartnäkige Betragen, deiner Grille, ein Opfer bringen willst! —

Obriste.

Für was hältst du mich dann he? — Für einen Tyrannen, der die Natur verläugnet? —

Hofrath.

Du wärst in der That einer, wenn du im Ernste darauf bestehest, deine Töchter diesen jungen verdienstvollen Männern zu verweigern —

Obriste.

Bist du rasend Bruder? — — Verdienstvolle Männer? — ha! ha! ha! ha! verdienstvolle Männer? — ha! ha! ha! ha! ha! Daß du doch gleich zu einem Kanonenstöpsel wirst, mit all deinen verdienstvollen Männern! —

Hofrath.

(verdrüslich) Nun da haben wir den Narren! — kann man doch nicht ein vernünftig Wort mit dir sprechen! —

Obriste.

Sey nun wieder Ferdinand! — Ich kann nicht dafür! — Die Benennung verdienstvoll, wirkte so mächtig auf mein Zwerchfell, daß ich mich des Lachens nicht enthalten konnte! —

Hofrath.

Da find ich aber doch wahrlich nicht das Mindeste zu Lachen! — Glaubst du wohl: daß die Liebe deiner Töchter auf einen unwürdigen Gegenstand fallen kann? — Ich glaubs nicht! oder ihr Betragen müß-

te

te die größte Heucheley unter der Maske der Tugend seyn; was sich doch aus der Erziehung, die sie von ihrer vortreflichen Mutter erhielten, unmöglich schliessen läßt! —

Obriste.

Hast recht Ferdinand! — Hast, hol mich der Teutsche,, recht! — Aber was willst du mit all diesem sagen! —

Hofrath.

Nicht mehr, und auch nicht weniger: als daß Louise Ingelheimen, und Emilie den Baron liebt, und daß sie von ihnen wieder auf das zärtlichste geliebt werden —

Obriste.

I das mag ein anderer glauben! —

Hofrath.

Wenn sie mirs aber nun selbst gestanden haben!

Obriste.

So müssen sie Männer toll seyn! — Ich werde ihrer Tollheit aber schon Gränzen setzen, die sie mir unmöglich übertreten sollen. — — Und daß dus nur weißt! ich bleibe keine Stunde länger bey dir im Hause! — Machest mir ordentlich einen Kuppler! — Ist doch wahrlich nicht hübsch von dir Ferdinand! — Solltest dich schämen, in deinem Alter so ein Gewerbe anzufangen! — Ich werde mir gleich ein Quartir geben lassen! —

Hofrath.

Das kannst du immer thun! — Den Kuppler — so wenig ich ihn auch verdient habe — will ich unterdessen so mitnehmen; denn von deinem Tempera-

mente,

mente, war er noch das Glimpflichste, was ich gegenwärtig erwarten konnte! — (Stille von einigen Pausen. — Der Obriste geht während derselben mit starken Schritten in Zimmer auf und ab.)

Obriste.

Ordonanze! —

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen, ein Ordonanzkorporal.

Ordonanze.

Was befehlen der Herr Obriste? —

Obriste.

Geh gleich zum Quartirmeister, und sage ihm: er sollte mir so bald wie möglich ein Quartir machen! —

Ordonanze.

Sehr wohl Herr Obrister! (geht ab)

Dritter Auftritt.

Der Obriste und sein Bruder.

Obriste.

(Zieht an einer Glocke)

Hofrath.

(Macht Miene fort zu gehen)

Obriste.

Ich glaube gar, du willst gehen? —

Hofrath.

Ich habe Geschäfte lieber Bruder! — (ab.)

Vierter Auftritt.

Der Obriste, und Frau Schneider.

Fr. Schneider.

(kommt schüchtern herein getreten, und bleibt nahe an der Thüre stehen.)

Obriste.

Nur näher Madame! — näher! — — wenn ich bitten darf; — Es kömmt mir wahrlich vor, als hätten sie kein gut Gewissen; weil sie so von ferne stehen! — — Wir haben eine Sache mit einander auszumachen, die vielleicht auf ihrer Seite nicht gut ablaufen dürfte! —

Fr. Schneider.

Herr Obrister! ich erinnere mich eben keines Vergehens, das mich ihrer Gnade berauben könnte!

Obriste.

Nicht? — Nun das wird sich zeigen! — Sezzen sie sich! — Ich werde nur so ein kleines Verhör halten! — Daß sie mir aber auf alle Fragen kurz, bindig, und nach der Wahrheit antworten; dann finde ich, daß sie mir einen blauen Dunst vormachen, so können sie sich die Folgen leicht vorstellen, die es für sie nach sich ziehen wird! — Ich machte sie zur Lehrer = und Aufseherinn meiner Töchter, dies legte ihnen zugleich die Pflicht auf: sie physisch, und moralisch zu bilden und das Werk auszuführen, wozu mein verstorbenes Weib den besten Grund gelegt

hat=

hatte. — Bis hier her war ich mit ihnen ganz zufrieden; es wäre mir auch nie eingefallen Rechenschaft darüber zu fordern, wenn ich nicht so eben Sachen gehört hätte, woran die Ruhe, meines Lebens hängt. — Sie müssen mir die beste Gewißheit davon geben können, ob diese Nachrichten, wahr, oder unwahr sind; in einem wie im andern Falle, bitt ich mir aber dabey aus reinen Wein einzuschenken; und keine große Umschweife zu machen, wodurch die Sache nur unverständlich und verwirrt wird! —

Fr. Schneider.

Herr Obrister! ich hofe nicht, daß ich ihnen je Anlaß gegeben habe, in meiner Aufrichtigkeit einiges Mißtrauen zu setzen! —

Obriste.

Lassen wir das izt bey Seite Madame! — Antworten sie mir blos auf das, was ich ihnen zu sagen habe! — Bemerkten sie nun: daß meine Töchter für irgend einige Mannspersonen Neigungen zu erkennen gaben, die man Liebe nennt? Oder, wann sie ihr Vertrauen besitzen, so haben sie ihnen wohl gar ein Bekenntniß ihrer Schwachheit abgelegt, und sie zur Vertrauten, und Unterhändlerinn gemacht, wie das in solchen Fällen gewöhnlich ist; — wars nicht so Madame? —

Fr. Schneider.

Herr Obrister! es ist mir Leid, daß ich ihnen mit so vielem Eifer diente, weil ich sehe, daß sie mich einer so niederträchtigen Handlung fähig halten! — Ich stehe gegenwärtig in ihrem Brode; allein dies berechtigt sie keinesweges meine Ehre auf eine so empfindliche Art zu verletzen! — —

Obri-

Obriste.

(für sich) Ich kann ihr vielleicht doch Unrecht gethan haben! — Es ist möglich Madame! daß ich mich irre; allein um besserer Ueberzeugung willen, haben sie die Güte meine Töchter herzubringen!

Fr. Schneider.

(geht ohne ein Wort zu reden ab.)

Fünfter Auftritt.

Der Obriste allein.

Da kann der Geyer klug daraus werden! — Das Weibsvolk ist überhaupt listig genug einem ehrlichen Manne ein X für ein U, zu machen! — Mein Bruder hat mich noch nie hintergangen. — Sein Interesse für Ems und Ingelheim, überzeugt mich zu sehr von der Wahrheit dieser Geschichte. —

Sechster Auftritt.

Der Obriste, und seine Töchter

Emilie und Louise, küßen ihrem Vater die Hände.

Obriste.

(sezt sich in einen Lehnstuhl) A propos ihr feinen Dinger! ich höre Sachen von euch, die mich ungemein freuen! — Spielt ordentlich so hübsche Liebshistörchen hinter meinem Rücken, als wenn ich nicht auch ein Wörtchen drein zu reden hätte! — — Sind

das

das die Früchte eurer Erziehung he? — — Habt ihr die Lehren schon vergessen, welche euch eure Mutter noch auf ihrem Todbette gab: daß eure Herzen vor mir ofen stehen, und keine von euern kleinsten Handlungen, ein Geheimniß für euern Vater seyn sollte? — War's nicht so he? — Sind das die süßen Stunden, welche ich mir am Abende meines Lebens von euch versprach? — — O Kinder! Kinder! die meinem Herzen so theuer sind! wie sehr fürchte ich Schlangen in meinem Busen genährt zu haben, die mich am Ende mit Undank, und Verstellung belohnen! — — —

(Louise und Emilie fallen dem Obristen zu Füssen, küßen seine Hände, und benezzen sie mit Thränen.)

Emilie.

Ach liebster! — gütig = ster! = Herr! — Pa = pa! verschonen sie uns mit Vorwürfen, die wir zwar mit dem größten Rechte verdienen! — Sie dringen Dolchen gleich in unsere Herzen, und schmerzen um so mehr, weil sie, sie uns auf die gütigst = und herablaßendste Art machen; wir versprechen ihnen auch: Sie nie wieder zu beleidigen! —

Obriste.

Wollt ihr das? — Versprecht mirs wirklich?

Emilie und Louise.

Ja liebster Herr Papa!

Obriste.

So seyd ihr meine lieben Kinder! — (umarmt und hebt sie auf) Ihr gebt mir dadurch meine Ruhe wieder! — Meine Reden haben einen Ein-

druck

druck auf euch gemacht; — Ihr seyd bey meinem Kummer nicht unempfindlich; — vielleicht gar gerührt! — dieß ist noch ein gutes Zeichen, das mich beruhigt und gewißermassen überzeugt: daß ihr mir auf einige Fragen aufrichtig genug antworten, und euch übrigens ganz nach meinem Willen — der immer euer Bestes zum Endzwecke hat — verhalten werdet. — (zu Louisen) Liebst du den Grafen Ingelheim? —

Louise.

Ach lieb = ster = gütig = ster = Herr Pa = pa! — erspa = ren sie mir ein Ge = ständ = niß, daß —

Obriste.

Mich beleidigen muß. — Ich versteh dich! — (zu Emilien) und du den Baron Ems! —

Emilie.

(will dem Obristen zu Füssen fallen, er verhindert es aber) Liebster gütigster Herr Papa! —

Obriste.

Eure Lage ist so ziemlich einerley! — dir (zu Emilien) ist Ems das, was Ingelheim Louisen ist — Ich bin weit entfernt euch Vorwürfe darüber zu machen, daß ihr gegen die Liebe nicht beßer auf der Huth gewesen seyd: aber das tadle ich: daß ihr gegen mich ein Geheimniß daraus machtet, und euch hinter meinen Bruder stecktet, durch den ihr vielleicht euern Zweck um so eher zu erreichen gedachtet; — denn ernsthafte Absichten waren von beeden Seiten! — dies war gefehlt liebe Kinder; und weit gefehlt! — Ihr wißt ja, welche Abneigung ich gegen alles, was nicht Soldat ist, habe; wie könnt ihr euch also vorstellen, daß ich solche Kerls — die dem lieben Gott die Tage abstehlen — zu meinen Schwiegersöhnen machen würde? — —

Ihr

Ihr seyd mit unserm Geschlechte zu wenig bekannt, um eine richtige Wahl zu trefen; das müßt ihr euern Vater überlassen, der gewiß für euch sorgen wird, daß ihr nicht übrig bleibt! -- -- Ihr müßt sie von nun an vergessen! --- Wollt ihr das? ---

Emilie und Louise.

(mit unterdrückten Seufzern) Ja liebster Herr Papa! ---

Obrister.

Gut also meine lieben Kinder! ihr könnt nun wieder gehen! ---

(Emilie und Louise küßen dem Obristen die Hände, und gehen ab.)

Obriste.

(ruft ihnen nach) A propos! noch eins! ---- ---- Habt ihr euch gegen die Frau Schneider nichts von euerer Liebe merken lassen? --- oder ihrs gar gestanden? ---

Emilie.

Wir suchten vielmehr solcher, so sorgfältig wie möglich zu verbergen, da wir im voraus überzeugt waren, daß sie uns verrathen würde ---

Obriste.

Das war auch gefehlt! — Die Frau Schneider ist euch izt Mutter, Freundinn, Lehrerinn, und alles; gegen sie müßt ihr am wenigsten zurückhaltende seyn — Nun es ist schon gut; geht nur! (gehen beede ab.)

Siebenter Auftritt.

Der Obriste allein.

Izt wär' die Sache wieder ins rechte Geleiß gebracht! — Hätte mir bald n' verdammten Streich gespielt, der verdrackte Br = r = uder Hofrath, mit seiner schwerenot'schen Dienstfertigkeit! — — In alles mengt sich der Teufelskerl, was ihn oft gar nichts angeht! — — Ich denke, wie gut ich bey ihm versorgt bin! — Ja das gieng schön zu! — Er erlaubt denen windigten Kerls, die vor Empfindsamkeit schmelzen, wie Butter an der Sonne — Eintritt ins Haus; — unterstüzt von ihm, drehen sie mir eine Nase länger, als die andern! — Gut ist es, daß ich noch zu rechter Zeit das Komplott entdeckte, um ihnen einen tüchtigen Strich durch ihre Rechnung zu machen. — (sezt sich und schreibt einen Brief) Hildebrand! — Licht! —

Achter Auftritt.

Der Obriste, Hildebrand mit einem Lichte.

Obriste.

(siegelt den Brief und giebt ihn Hildebranden) dem Grafen Ingelheim! auf Antwort darfst du nicht warten! —

Hil=

Hildebrand.
(will gehen)

Obriste.
Hildebrand!

Hildebrand.
(dreht sich um)

Obriste.
Rufe mir im vorbeygehen Frau Schneider her!

Hildebrand.
Sehr wohl Herr Obrister! (geht ab.)

Neunter Auftritt.

Der Obriste allein.

So! — Mögen sie sich aufhängen — Todschießen — Ersäufen — oder was immer für närrische Streiche begehen, zu denen schon viele Liebe und Müssiggang verleitet haben, was kümmerts mich? — Ich bin diesen Schritt meiner Ehre schuldig! — Mag doch die Welt darüber schreyen, mich einen eigensinnigen Narren schelten; ich frage den Henker darnach! — Das war von jeher so, und wird auch bis ans Ende der Welt, nicht mehr anders werden! —

Zehenter Auftritt.

Der Obriste und Frau Schneider.

Obriste.

Madame! ich ließ sie in der Absicht rufen, um mit ihnen ein, und anders, wegen der künftigen Einrichtung meiner Töchter zu sprechen; und theils auch einen Fehler wieder gut zu machen, zu dem mich mein hizziges Temperament verleitete. — Ich habe sie beleidigt; und bitte um Vergebung! — Ueberlegen sie Madame! daß ein Mann unter meinen Umständen nicht anders handeln konnte, und es wird ihnen leicht werden, zu vergeben.

Fr. Schneider.

Herr Obrister! ich bin von ihrem gutem Herzen zu sehr überzeugt, als daß ich mich durch ihr voriges Betragen beleidigt finden sollte —

Obriste.

Von der Seite wären wir also wieder mit einander ausgesöhnt; — nun wollen wir auch das Uebrige vollends in Richtigkeit bringen! — Meine Töchter gestunden mir: daß sie in die beeden Kerls — die ich ihnen vorhin nannte — vernarrt wären; rechtfertigten sie aber dabey zugleich: daß sie von der Sache nichts wüßten. — Damit sie nun die Historie nicht weiter fortsetzen können, hab ich mir ein ander Quartir geben lassen, welches wir gleich beziehen werden, so bald die Ordonanze vom Quartirmeister zurückkömmt. — Sie versprachen mir freylich: mich nie wieder zu beleidigen, und sich in allem nach meinen Willen zu fügen;

gen; allein sie wissen wohl: daß sich bey Mädchen, auf ein solches Versprechen nicht sehr zu verlassen ist! — Sie können ihnen also noch einmal aufs schärfste wiederholen: daß sie sich ja alle fernere Hofnungen an ihre Ritter fein hübsch aus dem Kopfe schlagen sollten; dann wo ich das Geringste erfahre, daß sie irgend etwas unternehmen, das wider ihr Versprechen läuft, so würden sie mich in die Nothwendigkeit versezzen, solche Maasregeln zu nehmen: daß ihnen alle Gelegenheit, mit Jemand andern — außer ihnen — zu sprechen, abgeschnitten seyn soll; — und das so lange, bis ich sie an Männer gebracht habe, die für sie taugen. — (geht ab.)

Eilfter Auftritt.

Frau Schneider allein.

Das hätt' ich doch all mein Tage nicht hinter den Mädchens gesucht, daß sie in ihrem Alter schon mit Liebsintriquen umgängen! — — Ach du lieber Himmel! — zu meiner Zeit war's ganz anders! — da machte man gleich das größte Verbrechen daraus, wenn ein Mädchen vorm 30sten Jahre, ein bischen nach Männern schielte — jezt, sind sie kaum 12 Sommer alt, so denken sie schon — eine unerhörte Sache! — ans Heyrathen. — Mein verstorbener Mann — Gott hab ihn selig! — prophezeyte mir noch auf seinem Todbette: daß das Ende der Welt nahe wäre. — Die Menschen werden von Tage, zu Tage gottloser; — die

Sitten verschlimmern sich immer mehr, und mehr; — ich glaube, es muß nahe an der Zeit seyn! — — — Nun nun! — ich werde euch schon beßer bewachen — und nie allein lassen, damit ihr gewiß keine Gelegenheit habt, mich, und eueren Vater zu betrügen! — (geht ab.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zwey-

Zweyter Aufzug.

Zimmer beym Grafen Ingelheim.

Erster Auftritt.

Graf Ingelheim, und Baron Ems.

Ingelheim.

(giebt Ems einen Brief) Da lies! ich kann's nicht! — Bins nicht im Stande! — Wäre der alte Knasterbart nicht Vater meiner Geliebten, ich bräch ihm — hohl mich der Donner! — den Hals. — Er ist an uns beede! lies nur! —

Ems.

(liest) „ Meine Herrn! — Sie scheinen mir „ Beede verrückt im Kopfe zu seyn, weil sie meinen „ Töchtern, noch während meines Lebens, einen Vor= „ mund geben wollen, denn anders kann ich „ ihr Verfahren unmöglich auslegen. — Wenn sie „ meine Töchter wirklich lieben — wie sie es ihnen „ und meinem Bruder vielleicht nur zum Spaße weis „ machen — warum wendeten sie sich erst an diesem, „ und nicht gleich an mich? — — Ein Biedermann

„ bringt seine Sache am rechten Orte vor, ohne sich
„ niedriger Seitenwege zu bedienen. — —

Ems.

Den Obristen besitzt doch eine Legion Böser Geister! —

Ingelheim.

Lies' nur weiter! hintennach kömmt erst der hinkende Bothe! —

Ems.

(liest) „ Oder sagt ihnen ihr Gewissen schon
„ voraus: daß sie die Leutchens nicht sind, die durch
„ ihre eigene Verdienste zum Obristen Hohenthal ge-
„ hen, und ihn um seine Töchter ansprechen dörfen?
„ — Wenn's das ist, so thaten sie freylich recht wohl
„ daran, mit ihrer Freyerey auf diese Art zu Werke
„ zu gehen; — nach ihren Grundsäzzen nämlich: nach
„ den Meinigen aber kamen sie um keinen Schritt wei-
„ ter! — — Lassen sie sich doch ja die rasende Hof-
„ nung vergehen: Hohenthals Schwiegersöhne zu wer-
„ den! — — Wenn sie aber von ihrer Thorheit
„ nicht abzubringen sind, und den Roman weiter fort-
„ sezzen wollen; so können sie sich immer auf Aben-
„ theuer gefaßt machen, die für sie gefährlicher seyn
„ dürften, als weiland des berühmten Ritters Don
„ Quixotte für seinen Knappen."

Hohenthal
Obrister.

Ingelheim.

Nun was sagst du zu dem feinen Briefe?

Ems.

Ems.

Daß ihn nur ein aus dem Tollhauß von seiner Kette entlaufener schreiben konnte! — Er ist im höchsten Grade durchaus beleidigend. —

Ingelheim.

Und unsere Lage noch obendrein so beschaffen, daß wir gar nicht daran denken dörfen, uns wegen der Beleidigung, an ihn zu rächen, wenn wir uns nicht zugleich dadurch ganz unglücklich machen wollen.— Die einzige Hoffnung bleibt uns noch übrig: ihn durch seinen Bruder, vielleicht noch zu unserm Freunde zu machen. —

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen, Friedrich.

Friedrich.

Der Hofrath von Hohenthal läßt sich euer Gnaden empfehlen, mit dem Vermelden: daß er sie besuchen wollte, wenn es ihnen nicht ungelegen wäre.

Ingelheim.

Sag' er dem Herrn von Hohenthal: daß er mich dadurch unendlich verbände, weil ich ohnehin was wichtiges mit ihm zu sprechen hätte, und eben auf dem Punkt war, ihm meine Aufwartung zu machen! —

Ems.

Meine Empfehlung an den Herrn Hofrath!

Friedrich.

Sehr wohl euer Gnaden! (geht ab.)

Dritter Auftritt.

Ingelheim, und Ems.

Ingelheim.

Der kömmt uns eben recht! — Wir haben keinen andern Weg, auf den wir unsern Endzweck erreichen können, als durch ihn! — Er ist ein rechtschaffener, braver Mann! — Liebt uns, wie seine Söhne; — hieng es von ihm ab, wir wären gewiß schon glüklich! — kann er seinem Bruder nur einmal bessere Begriffe von uns beybringen, dann haben wir gewonnen Spiel. —

Ems.

Lieber Ingelheim! du schmeichelst dir zu viel! — Am guten Willen uns zu dienen, fehlt es dem Hofrath freylich nicht, davon bin ich fest überzeugt! — Wie vielen Verdruß, hat er sich nicht schon wegen uns bey seinem Bruder gemacht? — Was hilft uns das aber alles? — die Sache ward noch schlimmer, als sie je war? — Wer gab uns den verzweifelten Rath: Nicht zu seinem Bruder zu gehen, und um seine Töchter anzuhalten, als er? — Da hieß es immer: Um Gottes Willen nicht meine Herrn. — Sie kennen den Obristen nicht; — er hat sich einmal die Grille in Kopf gesezt! Seine Töchter keinen andern, als Soldaten zu geben — Durch mich müssen sie suchen die Sache in's rechte Gleis zu bringen! — Das thaten wir: und was war die Folge davon? —

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, der Hofrath von Hohenthal.

Der Hofrath.
Gehorsamer Diener meine Herrn! —

Ingelheim und Ems.
Gehorsamer Diener Herr Hofrath!

Ingelheim.
Wir freuen uns ihres Besuchs! Belieben sie Plaz zu nehmen (sezen sich) Unsere Lage ist gegenwärtig so beschaffen, daß wir nur von ihnen allein Rettung hoffen können. —

Hofrath.
Von mir? — Da machen sie sich vergebliche Hoffnung! Ich weiß, was sie damit sagen wollen; alleine, ich bin ausser Stande ihnen zu helfen! — Ich habe mich mit meinem Bruder gezankt; und das Finale davon war: daß er auszoh: — in welchen Theil der Stadt, weiß ich nicht!

Ems und Ingelheim.
Ausgezohen ist er? —

Hofrath.
So eben ja! — Er machte mir noch Vorwürfe: weil ich ihnen Eintritt in mein Hauß gestattet habe; indem ich ihnen dadurch Gelegenheit verschaft hätte — wie er sich ausdrückt — seinen Töchtern die Köpfe wirbelnd zu machen. —

Ingel-

Ingelheim.

(giebt ihm einen Brief) Lesen sie nur einmal die Epistel, welche wir erst von ihm erhielten!

Hofrath.

(liest ihn für sich) Entsezlich! das hätt' ich doch nicht gedacht, daß ihn seine Raserey noch so weit treiben würde! — Er überlegt gar nicht, was es für schlimme Folgen nach sich ziehen kann, wenn sie durch den Weg Rechtens Genugthuung, wegen dieser Beleidigung von ihm verlangen. —

Ems.

I! liebster Herr Hofrath! davon sind wir weit entfernt! — Was denken sie? — Wir sollten gegen den Vater unserer Geliebten — gegen einen Mann, der uns ohngeacht dieser Beleidigung, blos durch seine Töchter noch verehrungswürdig ist — klagbar auftretten? —

Hofrath.

Wenn sie sich also nicht zu so was entschliessen können, so müssen sie auch schlechterdings alle Hoffnung ihre Geliebten zu erhalten, aufgeben; im Falle sie aber wider meinem Bruder eine Klage vorbringen, so wird es ihnen als beleidigten Theilen, überlassen — die Art der Genugthuung zu bestimmen; und diese — muß ihnen ihr Herz sagen.

Ingelheim.

Ach liebster bester Herr Hofrath! rathen sie uns doch nicht länger zu einer Sache, woran uns nur die blosse Vorstellung aufs empfindlichste martert; --- es giebt ja noch andere Wege, durch die wir ihres Bruders Gunst erlangen --- Bemühen sie sich nur auf etwas;

was; sie finden gewiß ein Mittel, wodurch ---- ohne unsern Herzen einen so empfindlichen Streich zu verlezzen --- zu unserm Zwecke gelangen können! ---

Ems.

(schmeichelnd) O ja liebster Herr Hofrath!! --- Helfen sie, rathen sie uns; dann wenn wir ihre Nichten nicht erhalten, so sind wir über allen Ausdruck unglücklich! ---

Hofrath.

Von Herzen gerne! --- Ich habe so eben zwey Plane entworfen, die gewiß ihre Wirkung thun werden, wenn sie sich nur entschliessen können sie auszuführen!

Ingelheim.

So lassen sie doch geschwind hören, liebster Herr Hofrath!

Hofrath.

Die Hauptursache --- wegen der ihnen mein Bruder so hartnäckig verweigert ---- ist ---- wie sie selbst wissen --- weil sie keine Soldaten sind! sie müssen sich also jeder eine Offiziersuniforme machen lassen, und für fremde durchreisende Offiziers ausgeben, die sich nur einige Tage hier aufhalten; --- meinen Bruder besuchen; --- um seine Töchter werben! --- und ich wette 100 gegen 10, er giebt sie ihnen! --- auf der Stelle!

Ingelheim, Ems.

(springen für Freude im Zimmer herum, und klatschen dabey in die Hände) Das ist herrlich! --- vortreflich! --- unvergleichlich ausgedacht! ---

Hof=

Hofrath.

Nun nun! werden sie nur nicht nårrisch! ---- Sie haben eben noch keine so grosse Ursache sich so ausschweifend zu gebården! --- das war nur der erste; itzt kömmt der zweyte! --- damit nun mein Bruder nach Entdeckung dieses Betrugs nicht wieder zurücktritt, so werde ich mich an den Grafen Blendheim wenden, ihm den Brief, mit der dazu gehörigen Erklårung zeigen; dieser geht zum Obersten, sagt ihm: daß sie beym Ministerio, wegen der Beleidigung, die er ihnen angethan, um Genugthuung ersucht håtten! die darinn bestůnde: daß er ihnen seine Tochter geben sollte; --- das Ministerium håtte die Klage gerecht, und die Art der Genugthuung sehr billig gefunden; --- im Falle er aber nicht einwilligte, würde man die Sache an den König berichten, und da könnte er sich dann sein Schicksal leicht vorstellen. --- Ich bin fest überzeugt: wenn sie ihm auf diese Art zu Leibe gehen, daß er gar keinen Anstand mehr nehmen, und alle Bedingnisse, ohne die geringste Widerrede unterschreiben wird.

Ems.

Ja das glaub' ich auch liebster Herr Hofrath! aber låuft denn das am Ende nicht immer aufs Erste hinaus? --- Wir haben ihn also immer verklagt; wenigstens in seinen Augen!

Hofrath.

Dem Scheine nach nur! --- Und endlich entdeckt sichs ja doch! daß alles nur eine angelegte Intrique war, ihn von seinem Irrthume zu überzeugen, und sie --- glücklich zu machen. ---

In-

Ingelheim.

Just! ---

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, Just.

Just.

Gnäd'ger Herr! ---

Ingelheim.

Geh gleich zum Meister Bukkel, und sage ihm: er soll gleich herkommen; es gebe was zu verdienen.

Just.

Sehr wohl gnädger Herr! (geht ab.)

Sechster Auftritt.

Ingelheim, Ems, und der Hofrath.

Ingelheim.

Ich finde ihren zweyten Plan so vortreflich als den Ersten. Wir müssen uns freylich etwas Gewalt dabey anthun; unterdessen führt er uns doch zu unserm Glücke.

Hofrath.

Damit alles recht geschwind nacheinander fortgeht, und mein Bruder keine Zeit hat lange Ueberlegungen zu machen, so muß der Graf Blendheim, mit zween Ehekontrakten von ihnen versehen seyn, und

nicht eher weggehen, als bis sie vom Obersten unterschrieben sind. ---

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, Meister Bukkel.

Bukkel.

(tritt mit einer Elle, Scheere, Fingerhut, Nadel und Bügeleisen unter komischen Verbeugungen ein) Euer Hochgräflichen Gnaden Befehl zu folge, habe ich mich sogleich mit allen nöthigen Handwerksinstrumenten auf den Weg gemacht Hochdemselben in unterthänigst gehorsamster Devotion, allerunterthänigst gehorsamst aufzuwarten --- Hoch die ---

Ingelheim.

Es ist schon gut Meister Bukkel! Ihr habt den Fehler an euch: gelehrt, und höflich seyn zu wollen; das kleidet euch aber wirklich nicht gut. --- Sagt den Leuten das, was ihr ihnen sagen wollt, ganz schlicht, und gerade heraus, und affectirt keinen Narren dabey, so wird man euch eher verstehen.

Bukkel.

(mit Verbeugungen) Euer Hochgräflichen bitt' gehorsamst zu pardoniren! --- es ist meine unterthänigst gehorsamste Schuldigkeit! --- Weiß wohl, was Morus ist! --- bin lange auf der Wanderschaft gewesen --- In Italien, Frankreich, Spanien, Portugall, Engelland, Holland, Dännemark, Schweden; Rußland, Pohlen, Ungarn, Oesterreich, Böhmen, Ti -- -- --

Ingelheim.

(springt im Zimmer herum, und hält sich die Ohren zu)

Ems.

So schweigt doch ins Henkersnamen still! --- Wer verlangt denn von euch zu wissen: wo ihr in der Welt gewesen seyd? --- die Rede ist izt ganz von was anderen! --- Ihr sollt mir und dem Grafen Ingelheim, jedem eine Offiziersuniforme machen, und dann sollt ihr durch euere Kunst diese beede Bedienten in Fourirschüzzen umschaffen; --- und das muß alles noch gegen Abend fertig seyn! --- Je eher; je besser!

Bukkel.

Ganz unterthänigst gehorsamster Knecht! --- Wenn Euer Hochgräflich, und Hochfreyherrlichen Gnaden, ganz unterthänigst gehorsamst erlauben, so werde ich Hochdenenselben das Maas dazu nehmen!

Ems.

Ja! ja! macht nur geschwind! ---

Ingelheim.

Damit ihr wieder fortkömmt! ---

Bukkel.

(zieht ein Papier aus der Tasche, schneidet 4 Maase, und nimmt erst Ingelheim, dann Justen das Maas)

Ingelheim.

Aber zum Teufel! so rührt euch wenig! ---

Bukkel.

Eile, mit Weile! Euer Hochgräflichen Gnaden hat mein Vater selig immer gesagt! --- Wollen Hoch=

Hochdieselben vielleicht in Krieg ziehen, daß die Sache --- wie man sagt --- so præsent zugehen soll? ---

Ingelheim.

Was geht euch das an? --- Macht lieber, daß ihr fertig werdet! ---

Bukkel.

Euer Hochgräflichen Gnaden pardoniren ganz unterthänigst gehorsamst! --- so was läßt sich nicht über die Knie abbrechen --- wie man sagt --- Bey so einer Arbeit muß man mit der größten Behutsamkeit zu Werke gehen! --- Eine einzige Minute Uebereilung, kann die ganze Uniforme verderben! --- Nun sind wir fertig! (zu Ems) Wenn es Euer Hochfreyherrlichen Gnaden unterthänigst gehorsamst beliebt ---

Ems.

Nur zu! nur zu! ---

Bukkel.

(nimmt Ems, und Christophen das Maas) Euer Hochfreyherrlichen Gnaden, werden ganz unterthänigst gehorsamst verzeihen! --- Ich habe auch schon so ein bisgen davon gehört: daß es über den Türken loß gehen soll! --- Der liebe Gott gebe doch seinen Segen dazu, daß wir das heilige Land, und Konstantinopel wieder bekommen! --- Wenn ich nicht zu alt wäre --- hohl mich der Plunder! --- ich gänge gleich mit! --- Izt sind wir fertig! ---

Ingelheim.

Wenn ihr die Uniforme fertig habt, so bringt sie zum Hofrath von Hohenthal; laßt euch aber gegen Niemanden was davon merken! ---

Bukkel.

Euer Hochgräflichen Gnaden! ganz unterthänigst gehorsamst aufzuwarten! --- Ich bin nicht so dumm, versteh schon wo's naus will! --- Man will dem Pöbel dergleichen Sachen nicht gleich wissen lassen; unser eins, erfährt manchmal wichtige Dinge: Wenn man da nicht schweigen gelernt hätte, würde man nicht weit in der Welt kommen! ---

Ingelheim.

Geht nur! geht nur! es ist schon gut! --- Macht, daß ihr fort kömmt! --- (giebt seinen Bedienten durch ein Zeichen zu verstehen: daß sie den Schneider fortschaffen sollen)

Bukkel.

Ganz unterthänigst gehorsamster Diener! Euer Hochgräflich = Hochfreyherrlich: und Hofrathlichen Gnaden! --- Ich empfehle mich in Deroselben --- (zu einem Bedienten, der ihn hinaus schieben will) Eh so läßt mich doch erst meine Rede vollenden! --- Hohe Gunst, und Prætection, wann Hochdieselben bey einer andern Occasion, meiner Dienste sollten benöthigt seyn, so mache mir eine besondere Honeur daraus dieselben beserviren zu können --- (macht komische Verbeugungen, unter denen ihn Christoph rücklings zur Thüre hinaus führt)

Ach=

Achter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Bukkel.

Ingelheim.

Daß wir doch einmal des verdrieslichen Kerls los sind. --- Er ist das lebendige Journal der Stadt! --- Kann er nicht von neuen Moden sprechen; so kannegießert er über politische Gegenstände, und das so erbärmlich, daß man die Kolik, davon kriegen möchte' --- (zum Hofrath) Sie werden sich am übelsten dabey befunden haben, liebster Herr Hofrath! Für mich und Ems, hatte das schiefe Raisonement des Schneiders doch noch einen zweckmäßigen Nutzen.

Hofrath.

O ich! komm noch am besten unter uns weg, meine Herrn! --- So was gehört unter solchen Leuten mit zum Metie --- Sie glauben dadurch ihre Kunden zu erhalten, oder mehrere an sich zu ziehen, wenn sie ihnen schales Zeug vorschwäzzen. --- das muß man von ihnen für bekannt annehmen! ---

Ems.

Sie sind doch ein allerliebster Mann! --- ein Hofrath, und ein Philosoph zugleich! ---

Hofrath.

Meine Herrn! da wir die Sache übrigens so weit haben, so finde ich nicht nöthig mich hier länger aufzuhalten; überdieß rufen mich Geschäfte ab! --- Ich habe also die Ehre mich ihnen unterdessen zu empfehlen! --- (geht ab.)

Ems und Ingelheim.

Gehorsamster Diener Herr Hofrath! —

Neunter Auftritt.

Die Vorigen, ohne den Hofrath.

Ingelheim.

(zu Just und Christophen) Daß ihr euch gegen Niemanden von unserer Maskerade merken laßt! — Wo ich das Geringste erfahre, so seyd ihr ausser Dienst, und Brod, im Gegentheile aber, könnt ihr euch auf eine gute Belohnung Rechnung machen! —

Just und Christoph.

Wir werden uns bestreben unsere Schuldigkeit zu thun, gnäd'ger Herr! —

Ingelheim.

Nun das ist recht! — Ich werde euch also mit euerer Rolle ein wenig bekannt machen, damit ihr euch drin

 üben

üben könnt! — Du (zu Just) heißt — so bald du die Montour auf dem Leibe hast — Fink, bist mein Fourirschützze, und nennst mich Rittmeister von Lauterbach; — und du (zu Christoph) heißt Sperber, gehörst dem Herrn Baron Ems, von der Zeit an, als wir in Uniforme geben, und nennst ihn Rittmeister von Stemheim — Habt ihr mich nun verstanden? —

Just, und Christoph.

Ja gnäd'ger Herr! —

Ingelheim.

Gut also! — (gehen beede ab.)

Zehenter Auftritt.

Just, und Christoph.

Just.

Serviteur Herr Bruder Sperber! ha! ha! ha! ha! — Wir werden keine üble Figur als Soldaten spielen! —

Christoph.

Du freust dich darauf? — Ich wollt, es wäre schon vorüber! — Wenn so was nicht gut abläuft, müssen's gemeiniglich unsere Rücken entgelten —

Just.

I warum nicht gar! — Wir thun unsere Schuldigkeit; mags nachgehends kommen, wie's will, was schiert uns das? — Unser Herr, der Baron Ems, und der Hofrath Hohenthal, sind klug genug, eine Sache am rechten Ende anzufangen. — Lassen wir sie für den guten Ausgang derselben sorgen! — — Komm Brüdergen! wir wollen unterdessen, einige Flaschen Wein auf unsere künftige Belohnung ausstechen; dann werden dir die Grillen schon vergehen! — Allons mach fort! — (gehen beede ab)

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Zimmer beym Hofrath Hohenthal.

Erster Auftritt.

Der Hofrath allein.

Ja! ja! wenn der Hofrath Hohenthal nicht auf euerer Seite wäre, so würdet ihr wahrlich nicht weit kommen! — Es sind aber auch ein Paar rechtschaffene Männer, die es verdienen, daß man sich für sie interessirt. — Mein Bruder muß mit mehr als aegyptischer Blindheit geschlagen seyn, weil er sich so äußerst hartnäckig, gegen sie beträgt —

Zweyter Auftritt.

Friedrich, und der Hofrath.

Friedrich.

Gnäd'ger Herr! der Meister Bukkel ist draussen, und bittet vorgelassen zu werden. —

Hofrath.

Er soll herein kommen! — Geh zugleich zum Grafen Ingelheim, und meld es ihm!

Friedrich.

(macht die Thüre auf und ruft) Kommt nur herein. Meister Bukkel! (geht ab.)

Dritter Auftritt.

Der Hofrath, und Meister Bukkel.

Bukkel.

(mit vielen Krazfüssen) Euer Hochwohlgebohrnen, Hofrathlichen Gnaden ganz unterthänigst gehorsamster Knecht! — komm ich her, um die gemachten Uniforms seiner Hochgräflich = und hochfreyherrlichen Gnaden, in unterthänigst = gehorsamster Devotion zu überliefern. —

Hofrath.

Es ist schon gut Meister Bukkel! — Ihr habt euch ziemlich daran gehalten!

Bukkel.

War meine unterthänigst = gehorsamste Schuldigkeit! — Alle übrige Arbeit mußte liegen bleib.n, — 12 Gesellen arbeiteten dran; — solche Kunden darf man nicht warten lassen! — O ich weiß, was Morus ist! — Kann nur Hochwohlgebohrnen hofräthlichen Gnaden, so ein Histörchen erzählen, aus dem 7 jährigen Krieg, wie ich noch Regiments Schneider war — wann Hochdieselben unterthänigst gehorsamst erlauben! —

Hofrath.

Ich kann's euch unmöglich erlauben Meister Bukkel! ich muß euch vielmehr sagen: daß mir euer Geschwäz in Tode zu wider ist. —

Bukkel.

(schüttelt den Kopf) hm! hm! hm! — Ist doch auch wunderlich! — Ist mir in meinem Leben noch nicht gearrivirt! — Wenn Hochdieselben unterthänigst gehorsamst erlauben, so kann ich denenselben versichern, daß ich viele hohe Herrschaften sehr damit Contentirt habe! —

Hofrath.

Das kann alles seyn; mir ist es aber zuwider, wie ich euch schon sagte! —

Vierter Auftritt.

Ems, Ingelheim, Just, Christoph, und die Vorigen.

Ems und Ingelheim.

Gehorsamster Diener Herr Hofrath! —

Hofrath.

Ihr Diener meine Herrn! —

Ingelheim.

(zu Bukkel) Wo sind die Uniforme? —

Bukkel.

(mit einer Verbeugung, wobey sich seine Nase mit der Erde benachbart) Euer hochgräflich und hochfreyherrlichen Gnaden unterthänigst gehorsamst auf-

aufzuwarten! — Hier sind Ihre; und dies ist die Livrai, für hochderoselben, unterthänigst gehorsamste Fourirschüzzen, oder Bediente.

Fünfter Auftritt.

Kapitain Koppe, Bernstorf, und die Vorigen.

Koppe und Bernstorf.

(kommen in größter Eile herein) Liebster bester Herr Onkel helfen sie! — retten sie uns! — oder wir sind verloren! —

Der Hofrath.

Sie sind ausser sich! — Was ist ihnen wiederfahren? Reden sie, womit ich ihnen helfen kann, ich will es von Herzen gerne thun! —

Bernstorf.

Stellen sie sich um Gottes Willen einmal den Streich vor, liebster Herr Onkel! — Der Oberste von Hohenthal, läßt uns zu sich kommen, und macht uns den Vorschlag: daß wir seine Töchter heyrathen sollen; weil sie — dies waren seine eigene Worte — sonst nur liederliche Mezzen würden, wenn sie nicht so bald wie möglich Männer bekämen, und verlangt in 2 Stunden eine bestimmte Antwort; — im Fall wir sie aber ausschlägen, so sollten wir keinen Heller von ihm bekommen, weil er es als die gröste Beleidigung ansehen müßte. — Nun steht es aber nicht mehr in unserer Gewalt, unsere Herzen, nach eines andern Willkühr, an diesem oder jenen Gegenstand zu verschenken,

ken, weil si: schon vergeben sind. Wenn sie uns nicht helfen können: bester Herr Onkel! so bleibt uns keine andere Rettung mehr, als durch ein Paar Pistolen —

Hofrath.

Eh! warum nicht gar durch einen Strick! — — Sie werden doch nicht etwan das Wertherfieber haben? — gehen sie zu meinem Bruder, versichern sie ihn: daß sie seine Töchter heyrathen wollen; und für das Uebrige lassen sie mich sorgen! —

Ingelheim.

(zupft den Hofrath am Rokke) Herr Hofrath! zum Teufel! wo denken sie hin? —

Hofrath.

Lassen sie mich nur machen; es wird alles gut werden! —

Ems.

Den Teufel auch! wird's gut werden! — Sie versprechen uns, und ihrem Neffen, in einer Sache zugleich zu dienen, wo nothwendiger Weise ein Theil davon zu kurz kommen muß? —

Hofrath.

Kümmern sie sich um was anders! — (zu Koppe und Bernstorf) Sie, meine liebe Neffen! gehen itzt auf der Stelle zu meinem Bruder, und versprechen ihm: seine Töchter zu heyrathen; und sie (zu Ems und Ingelheim) ziehen die Montour an, und werben bey ihm um sie: und ich stehe ihnen dafür, daß jeder seinen Zweck erreichen wird.

Koppe.

Koppe.

Ich bin von ihrem Verstande zu sehr überzeugt, liebster Herr Onkel! und zweifle also nicht im Geringsten: daß ihr Rath fehlschlagen wird! —

Bernstorf.

Ich auch liebster Herr Onkel! ich auch! — (verbeugen sich, und gehen beede ab.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen, ohne Koppe, und Bernstorf.

Ems.

Aber bester Herr Hofrath! das Ding kann unmöglich gut werden! — Ihre Neffen versprechen dem Obersten seine Töchter zu heyrathen, er giebt sie ihnen —

Ingelheim.

Unsere Maskerade taugt dem Teufel nicht, — und wir sind verlohren! —

Hofrath.

Sind's nicht! meine Herrn! — Glauben sie mir — Setzen sie mehr Vertrauen in mein Wort! — Sie erhalten gewiß ihre Geliebten! — Machen sie nur, daß sie die Uniforme auf den Leib kriegen! — Geschwind hinein! in das Nebenzimmer! und frisch weg angezohen! --- (gehen alle ab, bis auf den Hofrath.)

Siebenter Auftritt.

Hat man doch eine Noth, mit solchen jungen Leuten, die einmal aufs Heyrathen erpicht sind! --- Sie wollen immer --- wie man sagt --- gleich mit der Thüre in's Haus fallen, und verderben das wieder, was andere zu ihrem Besten gearbeitet haben. --- Ich kann's ihnen freylich nicht verdenken, wenn sie meinen Worten nicht recht trauen; --- die Sache scheint ihnen noch parador, bis sie sich aufklärt: --- aber so weit denke ich; sollten sie mich doch schon kennen: daß sie überzeugt seyn können, daß ich nichts verspreche, was ich nicht halten kann. --- ---

Achter Auftritt.

Ingelheim, und Just in Uniforme, und der Hofrath.

Hofrath.

(zu Ingelheim) Nun? --- sie sind ja schon metamorphosirt? ---

Ingelheim.

Wie sie sehen! --- In den Rittmeister von Lauterbach! --- Gefall' ich ihnen so Herr Hofrath? —

Hofrath.

Unvergleichlich! — Sie sind für diese Art von Kleidung gebohren! — Sie wird ihnen in den Augen meines Bruders Verdienste genug geben. —

In=

Ingelheim.

Ja! glauben sie das liebster Herr Hofrath? —

Hofrath.

Ich müßt den Obersten von Hohenthal nicht kennen, wenn ich nicht fest davon überzeugt wäre.

Neunter Auftritt.

Ems und Christoph ebenfalls in Uniforme, Meister Bukkel und die Vorigen.

Ems.

(in Eintreten) Der Rittmeister von Steinheims hat die Ehre ihnen aufzuwarten, meine Herrn! —

Hofrath.

Auch ein Rittmeister? — ha! ha! ha! — Das Ding geht ja vortreflich! ha! ha! ha! —

Ingelheim.

(zu Bukkel) Wir haben euch nun nicht mehr nöthig! — Habt ihr noch was an uns zu fordern? —

Bukkel.

Nichts mehr Euer hochgräflich Rittmeisterlichen Gnaden! —

Ingelheim.

(giebt ihm Gelde) Da habt ihr noch ein Schloß auf euer Maul! — geht und! —

Buk=

Bukkel.

Wie Hochdieselben ganz unterthänigst, gehorsamst zu befehlen geruhen! — ganz unterthänigst gehorsamster Knecht! — ganz unterthänigst gehorsamster Knecht! (geht unter Bücklingen ab.)

Zehenter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Bukkel.

Ingelheim.

(zu Just und Christoph) Daß ihr mir aber keine dummen Streiche macht, und euch auf irgend eine Art mit etwas verschnappt! — Denkt nur immer dabey, daß ihr zugleich das Glück eures ganzen künftigen Lebens befestigt, wann ihr zu unserm etwas beyträgt; und im Gegentheile, euch ganz unglücklich macht. —

Just und Christoph.

(verneigen sich) Wir werden suchen, durch unsere Dienste ihre Zufriedenheit, mehr als je, zu erhalten.

Hofrath.

Aber meine Herrn! das Gerede taugt all den Henker nicht! Machen sie beyde, daß sie zum Obersten kommen; als daß sie die Zeit — welche ihnen gegenwärtig am kostbarsten seyn muß — mit Plaudern annütz verderben. —

Ems.

Ja ich dächt es auch, wir giengen! — Wenn es ihnen beliebt, Herr Rittmeister, so wollen wir unser Heil versuchen! —

Ingelheim.

Ja! ja! Herr Bruder! — wir gehen! wir gehen! — Wir empfehlen uns ihnen unterdessen Herr Hofrath.

Hofrath.

Ich wünsche ihnen viel Glück auf die Reise, und einen guten Ausgang ihrer Abentheuer! —

Ems.

Adieu liebster Herr Hofrath! — Von ihnen und ihrem Verstande erwarteten wir unser künftiges Schicksal! (gehen ab.)

Eilfter Auftritt.

Der Hofrath, und Friedrich.

Hofrath.

Geh einmal zum Minister Detfurt, mach ihm meine Empfehlung, und sage ihm zugleich: daß ich meine Aufwartung bey ihm machen würde, wenn er es erlaubte; ich hätte was Wichtiges mit ihm zu sprechen. —

Friedrich.

Sehr wohl! Gnäd'ger Herr! — (Friedrich geht ab.)

Zwölfter Auftritt.

Der Hofrath allein.

Ha! ha! ha! ha! ha! — Das Ding wird vortreflich gehen! — ha! ha! ha! ha! ha! — Die Verwirrung meines Bruders, Ems, und Ingelheims, o meiner Neffen, und Niecen, wird einen sonderbaren Kontrast gegen einander machen! — Sie werden da stehen, und einander anstaunen, als wären sie — ohne zu wissen wie — in den Mond versezt worden! — ha! ha! ha! ha! — (geht lachend ab.)

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

Zimmer beym Obersten.

Erster Auftritt.

Der Obriste, Ems und Ingelheim, in Uniforme, Louise und Emilie, sizzen an einem Tische. — Just und Christoph in Montour, und Hildebrand.

Der Obriste.

Es ist mir Leid meine Herrn! daß ihnen ihre Geschäfte nicht erlauben, sich länger hier aufzuhalten. — Ich versprach mir wenigstens das Vergnügen, Ihre Gesellschaft einige Monathe zu genießen.

Ingelheim.

Das Vergnügen ist auf unserer Seite Herr Obrister! — Bey ihrer, und ihren Fräulein Töchtern, vergißt man: daß es ausser denselben noch Gesellschaft giebt. —

Louise.

Louise.

Wir sind ihnen für das Compliment sehr verbunden Herr Rittmeister! ob wirs gleich nicht verdienen!

Ems.

Sie sind zu bescheiden gnäd'ges Fräulein!

Obriste.

Nu! nu! meine Herrn! lassen wir die Komplimente unterdessen bey Seite und trinken lieber eins auf die Gesundheit unsers Königs! — (trinkt) Unser König soll leben! —

Ems und Ingelheim.

(stossen mit an) Er soll leben! —

Obriste.

Ein excellenter Wein. — Es ist gleich besser, wenn man einige Gläser davon zu Leibe genommen hat! — Unsere Freunde sollen leben! —

Ems und Ingelheim.

Sie sollen leben! —

Obriste.

S' ist freylich nach der alten Welt; aber es schmeckt mir doch besser als wenn ich gar nichts dazu sage!

Ingelheim.

Ein alter Brauch Herr Obrister! aber man hätt' ihn doch nicht abbringen sollen! — Der Wein erfreut des Menschen Herz — wie die Poeten sagen — macht uns munter und aufgeräumt, — vertreibt dem Engelländer manchmal den Spleen; und dem Teutschen oft die Grillen. — Er macht uns offen und zutrau-

lich

lich gegen einander. — Man erinnert sich bey der Gelegenheit seiner Freunde — (trinkt ein Gläsgen nach dem Andern auf ihr Wohlseyn aus; — und das schmeckt dann so herrlich! —)

Obriste.

(schüttelt dem Grafen die Hand, und drückt ihn dabey so sehr, daß er laut aufschreit) Sie haben, hohl mich der Teufel, einerley Gesinnung mit mir! — (zu seinen Töchtern) Euere künftigen Männer sollen leben! — Nu! da müßt ihr auch mit anstossen! — Allons! ziert euch nur nicht lange! — die Herrn hier dörfen's schon auch wissen: daß ihr Bräute seyd! —

Emilie.

Liebster Herr Papa! verschonen sie uns damit! sie wissen ja, daß wir keinen Wein trinken! —

Obriste.

Eh was da! was da! — So könnt ihr doch der Zeremonie wegen, ein Bisgen mitmachen! — Euere künftigen Männer sollen leben! — (stoßen an)

Alle.

Sie sollen leben! —

Obriste.

So! — Thut ihr doch als läge euch gar nichts dran ins Ehestandsjoch zu kommen; aber ich weiß schon: wo der Hund begraben liegt! — Die Parthie gefällt euch nicht recht; werdet mir aber mit

der Zeit noch dafür danken! das muß ich besser als ihr verstehen! — S'ind ein Paar andere Männer als Euere Ems und Ingelheime! — Ich habe sie ordentlich gepflegt, und gezohen, wie ein fleißiger Gärtner, junge Bäumchen zieht und wartet. — Unter meiner Führung hoffe ich noch nüzlich, und rechtschaffene Glieder des Staats aus ihnen zu machen! — Noch eins auf das Wohl unsers guten Königs meine Herrn! Er soll leben! —

Ems und Ingelheim.

Das soll er! — der Himmel kröne sein Haupt mit Segen, und laß' ihn noch lange der Vater seines Volks seyn! —

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen, Ein Ordonanzkorporal.

Ordonanzkorporal.

Herr Oberster! die Herrn Kapitains Kopps und Bernstorf; —

Obriste.

Sie sollen nur herein kommen!

Ordonanzkorporal.

Sehr wohl Herr Oberster! (geht ab)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, ohne dem Ordonanz-korporal.

Obriste.

Lassen sich da anmelden, und wissen doch, daß sie zu aller Gelegenheit recht kommen! — doch bin ich nicht ein alter Narr! meine Neffen haben erfahren: daß sie bey mir sind; und da wollen sie nun doch nicht so unhöflich seyn, und unangemeldet herein kommen; — sie sind — hohl mich der Teufel! — klüger als ich! —

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Kapitain Koppe, und Bernstorf.

Koppe, und Bernstorf.

Ganz unterthänigster Diener Herr Oberster! (zu Ems und Ingelheime) Gehorsamster Diener Herr Rittmeister! —

Obriste.

Hier hab' ich die Ehre meine Herren! ihnen meine Neffen, den Kapitain Koppe, und Bernstorf, als meine künftigen Schwiegersöhne vorzustellen! —

Ems.

Es ist für uns ein außerordentliches Vergnügen, sie kennen zu lernen. — Ihr äußerloches entspricht vollkommen der Schilderung, die ihr Herr Onkel erst von ihnen machte!

Bernstorf.

Wir wissen nicht: ob wir dem Herrn Rittmeister, oder unserm Herrn Onkel für dies Compliment größern Dank schuldig sind. —

Obriste.

Sezzen sie sich lieber! und trinken eins mit uns! —

Koppe.

Wenn sie so befehlen Herr Obrister! (sezzen sich.)

Obriste.

Eh! wer wird dann immer befehlen? — Das thue ich nun auf dem Exercierplazze, und bey der Wachparade! — Lassen sie izt den Obersten bey Seite, und behalten bis zu einer andern Gelegenheit den Onkel! — Wollen uns einmal recht Bene thun! — Man muß die gegenwärtige Zeit benuzzen, und sich seines Daseyns freuen, so lang man kann; — mit diesem Sazze hab' ich's immer gehalten!

In-

Ingelheim.

Da thun sie sehr wohl daran Herr Oberster! — Es ist etwas philosophisch gedacht; aber ein Bißgen Philosophie kann in unserm Stande nicht schaden! — (trinkt) Ohne sie würden wir uns bey vielen Gelegenheiten nicht zu benehmen wissen! —

Ems.

Und vergessen: daß wir Menschen sind —

Obriste.

Und wo uns die Pflicht ruft: Zum Nuzzen des Vaterlandes, dem Tode standhaft entgegen zu gehen, zum Teufel laufen; wie ich's von vielen dummen Kerln erlebt habe. — Alle Soldaten, die Philosophen sind, sollen leben! — (trinkt)

Alle.

(Bis auf Louise und Emilie) Sie sollen leben!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, Frau Schneider.

Obriste.

(zur Frau Schneider) So! — kommen sie doch auch einmal zum Vorschein! — Sie hätten schon eher an unserer Feyerlichkeit Antheil nehmen sollen!

Fr. Schneider.

Herr Oberster! die Ehrfurcht, welche ich ihnen, und ihrem Stande schuldig bin, erlaubt mir keineswegs von ihrer Güte Gebrauch zu machen!

Obriste.

Ja so! — Nun! hat eben auch nichts zu bedeuten! — Sie kommen vielleicht meine Töchter zu erinnern: daß es Zeit ist, sich aus der Gesellschaft zu begeben? —

Fr. Schneider.

Wenn sie's erlauben Herr Oberster! —

Obriste.

Immer zu Madame! da meng ich mich nicht drein!

Emilie und Louise.

(küßen dem Obersten die Hände, zu der Gesellschaft) Wir haben die Ehre uns ihnen unterdessen zu empfehlen! —

(Koppe, Bernstorf, Ems, und Ingelheim, verneigen sich tief gegen sie; leztere aber etwas mehr als erstere.)

Obriste.

Schon gut! meine Kinder! — Laßt euch nichts Böses träumen! — (Louise, Emilie und Frau Schneider gehen ab.)

Sech=

Sechster Auftritt.

Der Oberste, Koppe, Bernstorf, Ingelheim, und Ems.

Obriste.

Es ist mir lieb, daß sie fort sind! — hm! hm! hm! (schüttelt den Kopf) Ich weiß gar nicht, wie ich mir das Betragen meiner Töchter heute erklären soll! — Es waren da — daß ich ihnen doch die Historie erzähle — ein Paar Windbeutel; ein gewisser Graf Ingelheim, und Baron Ems, die wußten sich — Gott weiß wie — so bey ihnen einzuschmeicheln, und sie so verliebt zu machen, daß mir wirklich schon bange um sie war. — Ich hielt dies für einen Beweis: daß sie sich zu etwas mehr, als zur Einsamkeit geschaffen fühlten, und sagte ihnen also heute: daß ich ihnen meine beeden Neffen hier, zu ihren künftigen Männern bestimmt hätte. — Ich dachte, welche Freude, welches Vergnügen dies bey ihnen erregen würde; und nun stimmt ihr ganzes Betragen nicht im Mindesten mit der Erwartung überein, die ich mir davon gemacht habe! — (trinkt) Und sie (zu Koppe und Bernstorf) scheinen mir so kalt, so gleichgiltig dabey als läge ihnen wenig, oder gar nichts daran meine Schwiegersöhne zu werden! — hm! hm! hm! —

Ingelheim.

Wahrhaftig! ich würde mich über ein solches Glück, für Vergnügen nicht zu benehmen wissen, und im Ausbruch der Freude die tollsten Streiche begehen. —

Ems.

Ich auch Herr Bruder! — Ich bin schon ganz entzückt von der Fräulein von Hohenthal! --- Ich kenne kein größer Glück als ihren Besiz! —

Obriste.

(zu seinen Neffen) Nu da hören sies? --- Ihr Betragen fällt sogar diesen Herrn hier auf! ---

Koppe.

Erlauben sie bester Herr Onkel! uns zu vertheidigen! --- Die Herrn Rittmeister von Steinheim und Lauterbach haben allerdings recht, wenn sie uns --- ohne mit den Angelegenheiten unserer Herzen näher bekannt zu seyn --- für sehr unempfindliche Leute halten, die ihr Glück, welches man ihnen mit so vieler Güte anbietet, nicht zu schäzzen wissen. --- Blosse Dankbarkeit, und die Hochachtung, welche wir ihnen schuldig sind, verleitete uns theuerster Herr Onkel! ihnen, den geringen Antheil, welchen unsere Herzen an dieser Verbindung haben, zu verheelen; — wir wollten den vielen Wohlthaten, die sie uns schon erzeugt haben, unsere Neigungen aufopfern. ---

Obriste.

Sie wollten also meine Töchter nicht aus Liebe heyrathen? --- Hätten sich nur aus Erkenntlichkeit dazu entschlossen? --- (trinkt)

Bernstorf.

Liebster! bester! Herr Onkel! Wir bitten gehorsamst um Verzeihung: daß wir nicht mehr im Stande sind, das Glück, welches sie uns mit so vieler Güte anbieten, auf die Art anzunehmen, wie es unsere Kousinen verdienen! ---

Obriste.

So! --- so! --- Ist eine andere Sache! --- Brauchten sich da nicht lange zu quälen! — Hätten mirs gleich 's erstemal sagen können! — Hat weiter nichts zu bedeuten! --- --- (trinkt) Ihre Ems und Ingelheime, die sollen sie doch nicht bekommen! ---

Ingelheim.

Herr Oberster! sie wollten ihre Fräulein Töchter an Männer verheyrathen, von denen sie --- nach ihrem eignen Geständnisse izt überzeugt sind: daß sie zwo Mißehen gestiftet hätten; ich wüßte ihnen zween andere vorzuschlagen --- die --- wenn sie ihnen sonst nicht zuwider sind --- sichs fürs größte Glück schäzzen würden, ihre Schwiegersöhne zu werden. ---

Obriste.

Und das wären? ---

Ems.

Der Rittmeister von Steinheim, und der Rittmeister von Lauterbach!

Obriste.

(schüttelt den Kopf) hm! hm! hm! --- Schnackisch genug! --- Sie sind mir ein Paar sonderbare Freyer meine Herren! --- Müssen mir's nicht übel nehmen! --- Es war so nur ihr Spaß ha! ha! ha!

Ingelheim.

Unser wahrer wirklicher Ernst Herr Oberster! ---

Obriste.

Desto schlimmer für sie! denn ich kann sie ihnen unmöglich geben! --- Sie kommen mit ihrer Werbung ein Bisgen zu spät --- Um einen Tag hätten sie eher kommen sollen, und ich hätte sie ihnen mit dem größten Vergnügen gegeben; --- izt geht es aber schlechterdings nicht mehr an, ohne daß es zugleich das Ansehen haben müßte: als hätten sie meine Töchter aus Barmherzigkeit geheyrathet; denn sie waren ja selbst Zeuge davon, wie sie meine Neffen ausschlugen? --- und sich nur aus Erkenntlichkeit entschlossen hatten, sie zu heyrathen? --- und so eine Waare, die andere nicht haben wollen, um die bitten sie noch? ----

Ems.

Ja Herr Oberster! und sind die glücklichsten Menschen, wenn sie unser Bitte Statt finden lassen --

Obriste.

Obriste.

Von Herzen gerne! wie ich ihnen sagte! wenn sie nur eher gekommen wären; aber izt gehts nicht mehr! —

Ingelheim.

Herr Oberster! Sie geben der Sache eine ganz verkehrte Auslegung! — Ein jeder Mensch, der sie kennt, ist fest überzeugt: daß sich der Fall bey ihnen gar nicht ereignen kann, wegen dem sie noch Anstand nehmen, uns glücklich zu machen —

Obriste.

Nun die Sache verdient schon überlegt zu werden! — (trinkt, sieht auf die Uhr) Zwölfe! — Ich habe heute ziemlich pokulirt! — Sie müssen mir schon vergeben, daß ich sie unterbreche! —

Ems.

Herr Oberster! wir bitten um Vergebung: daß wir sie so lange aufgehalten haben! —

Obriste.

Nicht Ursache meine Herrn! nicht Ursache! — Ich erinnere mich lange Zeit keinen Abend so vergnügt als heute hingebracht zu haben! — Ich bitte mir die Ehre ihres Besuchs Morgen wieder aus, wo wir schon mehr von der Sache sprechen werden! —

(Koppe, Bernstorf, Ems und Ingelheim, empfehlen sich, und gehen ab.)

Sie=

Siebenter Auftritt.

Der Obriste allein.

(sezt sich in einen Lehnstuhl)

Der Rittmeister von Steinheim, und der von Lauterbach wären keine üblen Schwiegersöhne! --- Im Grunde ist es immer eins! --- Sind doch Soldaten, und wie es mir scheint --- ein Paar rechtschaffene Männer, aus denen mit der Zeit noch was nüzliches werden kann! --- Hildebrand! --- --- Hildebrand! --- --- Er kömmt nicht der Teufelskerl! --- Hildebrand! --- Er schläft sicher der faule Hund! --- (geht an die Thüre und schreit aus vollem Halse) Hildebrand! ---

Achter Auftritt.

Der Obriste, und Hildebrand.

Hildebrand.

(kömmt in der gröſsten Verwirrung, schlaftrunken herein gelaufen) Wo sind sie? — Wo sind sie? — Halt sie fest! halt sie fest! — Wache! — Wache halt sie fest! — (läuft immer hinter den Obristen her.)

Obri=

Obriste.

Wem denn? — Wem denn? — Tausentelementscher Schwerenothskerl! — Was hast du dann vor? — Sind denn Räuber hier, daß du so lermst, und schreist: man solle sie fest halten? —

Hildebrand.

Wenn sie von keinen wissen Herr Obrister! ich weiß von nichts, als —

Obriste.

Daß du besoffen warst, den Rausch ausschlafen wolltest, und durch meine Stimme erweckt einen Lermen machst, als wäre Beelzebub in dich gefahren! — Zieh mir die Stiefel aus! ich will zu Bette gehen! —

Hildebrand.

(zieht ihm die Stiefel aus) Ich dachte wahrlich nicht anders, als sie wären von Räubern und Dieben überfallen; denn ihre Stimme hatte so was durchdringendes, daß sie mich auch erweckt hätte, wenn ich schon drey Tage im Grabe gelegen wäre.

Obriste.

Bist halt ein schnak'scher Kerl ha! ha! ha! (geht lachend ab.)

Neunter Auftritt.

Hildebrand allein.

Ich muß doch sehen, ob ich von dem Schmause nicht auch noch was erhaschen kann! --- (besucht einige Fleschen) Ha! hier giebts was? --- (trinkt) Herrlich! --- (trinkt) vortreflich! --- (trinkt) Excellent! --- (trinkt) das schmeckt! --- da kann man freylich recht schreyen, wenn man solche Weine säuft! --- (trinkt) Schade, daß er schon alle ist! --- Nun muß ich schon auch gehen! --- (geht ab.)

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

Zimmer beym Obersten von Hohenthal.

Erster Auftritt.

Der Obriste, und seine Töchter.

Obriste.

Sie werden nun bald kommen! — Ich hoffe nicht, daß ihr sie auf eine andere Art empfangen werdet, als wie ich euch zu verstehen gegeben habe!

Emilie.

Liebster Herr Papa! — Ihr Wille, wird unsern stäts bestimmen!

Obriste.

Nun das denk ich auch! Ueberdies sind es ein Paar Männer, die in allem Betrachte euer werth sind. —

Zwey.

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen, Ingelheim, und Ems.

Ems und Ingelheim.

Unterthänigster Diener Gnädige Fräuleins; --- Gehorsamster Diener Herr Obrister! ---

Obriste.

Ganz ergebenster Diener meine Herrn! ---

Ems.

Wir bitten um Vergebung gnädiges Fräulein, daß wir ihnen schon so frühe beschwerlich fallen!

Emilie.

Ihre Besuche sind uns immer angenehm Herr Rittmeister!

Ems.

Zu viel Güte gnädiges Fräulein! ---

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, und Graf Blendheim.

Blendheim.

Gehorsamer Diener Herr Obrister! ---

Obriste.

Unterthänigster Diener Herr Graf! --- Was führt sie so frühe zu mir? ---

Blendheim.

Etwas sehr Wichtiges Herr Obrister! das ich ihnen aber gerne allein entdekken möchte. ---

Obriste.

Wie sie wollen! --- Belieben sie nur hier in das Nebenzimmer zu gehen! (gehen beede ab.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, ohne den Obristen und Blendheim.

Ingelheim.

(ergreift Louisens Hand, und küßt sie) Erlauben sie dies unschäzbare Glück, gnädiges Fräu-

lein, welches ich nun bald ununterbrochen geniessen werde! ---

Ems.

(zu Emilien) Meine Theuerste! meine verehrungswürdigste Emilie! --- alles scheint unsere Wünsche zu krönen, und ihnen einen guten Ausgang zu versprechen. —

Emilie.

Und doch befürchte ich noch schlimme Folgen, für unsere Liebe, bey der Entdeckung ihres Namens. --- Sie kennen meinen Vater nicht genug, um das recht einzusehen! ---

Ems.

Wohl kenn ich ihn meine Beste! --- Es ist auch bereits dafür gesorgt; daß wir von der Seite nichts zu befürchten haben. --- Ihr Onkel, der Hofrath von Hohenthal hat seine Maasregeln so genommen, daß wir ganz außer Gefahr sind! ---

---

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, der Obriste und Graf Blendheim.

Obriste.

Ich seh' es wohl ein: daß ich ihnen Genugthuung schuldig bin; allein überlegen sie Herr Graf! daß ich, ohne ein ehrlicher Mann zu bleiben, die Sache unmöglich eingehen kann! ---

Blendheim.

Das ist also ihr lezter Entschluß? --- Ich bedauere sie Herr Obrister! --- Ich bedauere sie! --- (will gehen.)

Obriste.

(ihn zurückhaltend) Aber --- so sagen sie mir doch wie ichs machen soll, den verdrieslichen Folgen zu entgehen, die dieser Handel mir auf den Hals zieht? ---

Blendheim.

Diese Ehekontrakte unterschreiben (indem er sie ihm hinreicht) wie ich ihnen schon gesagt habe! --- Die Bedingungen darinn sind sehr vortheilhaft für sie, und ein Beweiß von der zärtlichen Liebe zu ihren Töchtern --- Lesen sie, sie nur einmal durch, und sie

werden durch ihre Zärtlichkeit --- man könnte es Grosmuth nennen --- gerührt werden. ---

Obriste.

Geben sie her! --- unterschreiben will ich; --- weil es doch so seyn muß; --- aber durchlesen? nein! das kann ich nicht! --- (sezt sich in die Attidute zu schreiben)

Ingelheim.

(ihn zurückhaltend) Herr Obrister! überlegen sie, was sie unternehmen? --- Sie haben uns ihr Wort gegeben! wir halten sie für einen ehrlichen Mann, der nicht fähig ist es zu brechen. ---

Obriste.

Ja freylich! --- verdammter Streich! --- Ich hab' es überlegt genug! aber --- sie sehen ja, wie man in mich dringt. --- Ich wollte! ---

Blendheim.

So unterschreiben sie doch Herr Obrister! --- die Sache ist dringend; --- sie leidet keinen Aufschub --- --- Unterschreiben sie! ich muß fort! ---

Obriste.

Daß sie alle beym Henker wären! --- (unterschrieben.)

Ems.

Herr Oberster! ein Mann von Ehre hält sein Wort, es mag auch kosten, was es will, und sie bre-

chens? --- was wird die Welt? was werden ihre Freunde dazu sagen? ---

Obriste.

Was sie wollen! --- Es ist --- geschehen! --- (giebt dem Minister die unterschriebenen Ehekontrakte) (zu Ems und Ingelheim) Meine Herren! --- verschonen sie mich mit ihrem Besuche! — Ich bin heute zu nichts mehr aufgelegt! — Ich kann nicht dafür! —

Ingelheim.

Wie sie befehlen Herr Obrister! — vielleicht sind ihnen unsere Besuche zu einer andern Zeit, wo sie bey beßerer Laune sind, weniger angenehm; vorher bitten wir aber um die Erlaubniß: uns unsers Eigenthums versichern, um unserer Rechte bedienen zu dörfen! — (Ems und Ingelheim nehmen, jeder seine Geliebte und gehen ab) Wir empfehlen uns ihnen unterdessen Herr Schwiegervater! —

Obriste.

Zum Teufel was soll das seyn? — Spielt man Komödie mit mir? — Da soll doch der Donner drein schlagen! — Hat man mich so zum Besten? — (nimmt Stock, Hut und Degen, und will gehen.)

Sechster Auftritt.

Der Obriste und sein Bruder.

Hofrath.

Guten Morgen lieber Bruder! — Wo willst du so eilfertig hin? —

Obriste.

Ein Paar Schurken die Hälse brächen, die sich mit einander verabredet haben, eine Lust mit mir zu machen! —

Hofrath.

Gewiß ein Irrthum lieber Bruder! — Wer sollte sich unterstehen —

Obriste.

(ihm in die Rede fallend) Ey, so red' du und der Teufel? — Hab' ichs nicht mit diesen meinen beeden Ohren gehört wie sie mich Schwiegervater nannten; und mit diesen beeden Augen gesehen, wie sie mir meine Töchter vor der Nase wegführten? —

Hofrath.

Der Baron Eins und Graf Ingelheim? —

Obriste.

Obriste.

(will fort) Las' mich! — mit dir ist heute kein vernünftig Wort zu sprechen! (der Hofrath hält ihn zurück.)

Hofrath.

Nun nun! Herr Bruder! lerm nur nicht gleich so, wenn ich dich unrecht verstehe! — Gelassenheit steht einem vernünftigen Manne wohl an! —

Obriste.

Der Teufel kann da gelassen bleiben! wenn man Jemanden so, wie mich zum Besten hat! — Der Minister Blendheim bringt mich halb zur Verzweiflung, weil ich wider meinen Willen zween Ehekontrakte unterschreiben muß, vermög deren ich meine Töchter dem Grafen Ingelheim, und Baron Ems gebe, und der Rittmeister, von Steinheim und Lauterbach waren es, die sie eben wegführten, und die Blizmädgens, giengen ohne die geringste Widerrede, mit ihnen, als wäre die ganze Sache schon verabredet gewesen! —

Hofrath.

Das wars auch lieber Bruder! das wars! — Eine Maskerade aus Liebe, — der Rittmeister von Steinheim, und Rittmeister von Lauterbach — wie gesagt: Eine Maskerade aus Liebe, zu der sie —

Obriste.

Du ihnen gewiß den Plan entworfen hast?

Hofrath.

Nein lieber Bruder! — blos dein verhaßtes Vorurtheil dazu verleitet, — Ingelheim war, Lauterbach, und Ems, Steinheim, — du hast doch wohl die Ehekontrakte durchgelesen? —

Obriste.

Das war in meiner Lage zu viel! — Es kostete mich Ueberwindung genug meinen Namen drunter zu sezzen, und ich sollte mit kaltem Blute die Bedingungen lesen, die sie mir darinn vorschreiben?

Hofrath.

Ich bedauere dich, daß du es nicht thatst! — Du wärst dadurch, von ihrer auf den höchsten Grad getriebenen Uneigennüzzigkeit, von ihrer zärtlichen Liebe zu deinen Töchtern überzeugt worden.

Obriste.

Nun! das Zeugniß muß ich dir geben: daß du dir einen tüchtigen Kuppelpelz verdienst! —

Hofrath.

Deine Worte — so beleidigend sie auch sind — können mich nicht beleidigen; — Ich kam in der Absicht her: dich vollends von deinen Irrthum zu überzeugen, und deine Kinder glücklich machen zu helfen; allein ich sehe wohl, all meine Mühe ist umsonst! (will gehen.)

Obriste.

(ihn zurückhaltend) Bleib! — Ich verkenne dein gutes Herz nicht! —

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, Koppe, und Bernstorf.

Koppe.

Liebster Herr Onkel! wir haben eben gehört: daß sie ihre Einwilligung zu einer Heyrath zwischen unsern Kousinen, dem Grafen Ingelheim, und Baron Ems gegeben haben; dies muntert uns auf, sie auch in einer solchen Sache um ihre Einwilligung zu bitten—

Obriste.

Laßt mich ungeschoren! — Ich weiß selbst nicht, wo mir der Kopf steht! — (läuft voller Unruhe im Zimmer auf und ab) Wenn nur meine Töchter — wenn nur Ingelheim und Ems hier wären! —

Hofrath.

Es kommt blos auf dich an lieber Bruder! sie hier zu sehen! — (ruft) Friedrich! —

Friedrich.

Was befehlen sie gnädiger Herr? —

Hofrath.

(sagt Friedrichen was ins Ohr, der ohne ein Wort zu reden abgeht)

Obriste.

O ich armer! — ich unglücklicher Mann! —

Hofrath.

Das bist du nicht lieber Bruder! — Ein Irrthum — ein in deiner Jugend — in deiner Erziehung dir beygebrachtes Vorurtheil bringt dich auf so unselige Gedanken. — Ich gab mir viele Mühe, dir's zu benehmen; allein es half nichts! vielleicht sind wir izt auf dem Punkt, wo meine Wünsche erfüllt, und wir alle glücklich werden. —

Obriste.

Von mir ist diese Hofnung weit entfernt! — Der Gram, wird mich noch vor der Zeit in die Grube bringen; und wohl mir! wenn es bald geschieht! — Von meinen Töchtern verlassen, die die Stüzze meines Alters seyn sollten; — von meinen Freunden was bleibt mir da noch übrig? — als der Wunsch: eine Welt so bald wie möglich zu verlassen, wo es keine Freunde, keinen Trost in meinen Leiden mehr giebt! —

Hofrath.

(gerührt) Bruder! — lieber Bruder! — Beruhige dich! — es wird noch gut werden! — Deine Seele scheint in einer ganz andern Stimmung als

son=

sonsten zu seyn! — Das ist ein gutes Zeichen! — (ihn die Hand sanft schüttelnd) Es wird gewiß noch alles gut werden.

Achter Auftritt.

Die Vorigen, Ingelheim, Ems, Louise und Emilie fallen dem Obristen zu Füssen.

Louise.

Liebster Herr Papa! wir bitten gehorsamst um Verzeihung: daß wir sie durch unser übereiltes Vergehen gekränkt haben! —

Ingelheim.

Liebster Herr Obrister! erlauben sie uns den süssen Namen: Vater, zu dem sie uns durch ihre Einwilligung — die man freylich durch List von ihnen erzwang — gewissermassen berechtigten, so sind wir die glücklichsten Menschen! —

Emilie.

Liebster Herr Papa! — Verzeihen sie uns! —

Hofrath.

Lieber Bruder! — Ich müßte dich hassen; wenn du noch länger widerstehen könntest! —

Obriste.

Obriste.

(ihn umarmend) Das wirst du nicht lieber Ferdinand! — (hebt seine Kinder auf, legt Louisens Hände in Ingelheims, und Emiliens in Ems) Gott segne euch! seyd glücklich! — mehr kann ich nicht sagen! — (Thränen rinnen ihm über die Wangen)

(Ems, Ingelheim, Louise, und Emilie küssen wechselsweise des Obersten Hände, mit der größten Empfindung von Dankbarkeit)

Obriste.

Gott welche Wonne! — Mein Herz hält die Empfindungen nicht aus, die von allen Seiten drauf zu stürmen! — — — Ich habe euch allen Unrecht gethan! — Ich bereue es! — Und dir! — (den Hofrath umarmend) lieber Ferdinand! bin ich mein Glück — meine Ruhe schuldig!

Hofrath.

Genug hievon lieber Bruder! — Aber — Die Ehekontrakte mußt du doch lesen! —

Obriste.

Wozu lieber Bruder? — Ich bin ja ohnehin izt mit allem zufrieden! —

Hofrath.

Wenigstens einige Punkte davon! — (zu Ingelheim) Geben sie ihn doch her! —

Ingelheim.

(weigert sich) Liebster Herr Hofrath! unterschrieben ist er nun schon; und das übrige möcht ich nicht gerne lesen hören! — —

Hofrath.

Geben sie mir her! —

Ingelheim.

(giebt ihm einen Ehekontrakt)

Hofrath.

(zum Obersten) Merk wohl auf lieber Bruder! — (lißt) Da ich nun in Louisen nichts als ihre Person — ihr Herz — und was mich am meisten fesselt — die Tugend liebe; so thue ich auch auf alle Mitgift Verzicht; und im Falle ich ohne Erben sterben sollte, so fällt mein ganzes Vermögen, es bestehe, in was es immer wolle — meiner Gattinn heim. — (Hofrath giebt ihn Ingelheim zurück) Auf die Art ist auch der Ehekontrakt des Herrn Baron Ems! —

Obriste.

(umarmt erst Ingelheim, dann Ems, und küßt sie) Wie glücklich bin ich, solche Schwiegersöhne zu bekommen! — Ihr edles Herz — Ihre Liebe rührt mich! — — Ich bin weit entfernt, von ihren grosmüthigen Bedingungen Gebrauch zu machen; — ich gebe meinen Töchtern mein ganzes Vermögen, und bedinge mir nur so viel dabey aus: die übrigen Tage meines Lebens, im Schoose meiner Familie verleben zu können. —

Ems.

Ems.

Geben sie die Hälfte davon ihren Neffen, mit der Einwilligung zu einer Verbindung, die ihr Herz schon eingegangen hat; — so sind wir alle glücklich! —

Obriste.

Aber lieber Sohn überlegen sie doch! — Ich sollte meine Töchter ohne die geringste Mitgift verheyrathen? —

Ingelheim.

Wir sind reich genug lieber Papa! — Ueberlegen sie überdieß noch: daß sie dadurch das Glück von 4 Personen machen, die nie aufhören werden ihnen dafür dankbar zu seyn? —

Koppe.

O ja liebster! theuerster Herr Onkel! — Sprechen sie nur ein einziges Ja: so sind wir glücklich!

Obriste.

Nun ihr sollt sie haben! — Wissen möcht ich aber doch: Wem ihr euere Herzen geschenkt habt? —

Koppe.

Ich dem Fräulein von Rensdorf! —

Bernstorf.

Und ich dem Fräulein von Karlsburg! — Sie wissen liebster Herr Onkel: daß die erste durch einen Prozeß in die größte Armuth gestürzt ward; und die

an=

andere, von ihrer Jugend an keinen andern Reichthum als ihre Tugend hatte: — und wir sollten sie —

Obriste.

(einfallend) Sizzen lassen? — Nein bey Gott das sollt ihr nicht! — — dieser Zug — diese Handlung überzeugt mich: daß ihr brave Männer seyd — und daß mit der Zeit noch was nüzlich, und rechtschaffenes aus euch werden kann. —

(Koppe und Bernstorf küssen dem Obristen die Hände.)

Hofrath.

Lieber Bruder! wird's nun nicht besser? — heitert sich deine Seele nicht auf? —

Obriste.

Ich bin glücklich lieber Ferdinand! — Ueber allen Ausdruck glücklich! — All meine Wünsche sind erfüllt! — — Von meinen Irrthümern überzengt; — von meinem Vorurtheile geheilt — werd' ich im Schoose meiner Kinder — die mich lieben — den Abeud meines Lebens sanft dahinleben, und mit der größten Heiterkeit, den Tag jener frohen Erndte erwarten, an dem mich der Herr unsers Lebens zu meinen Vater versammeln wird! —

Der Vorhang fällt.

ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Haller, J. G.,

Der Obriste von Hohenthal Ein Original Lustspiel in fünf Aufzügen

Prag 1782

P.o.germ. 566 hg
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10110284-2
VD18 1532608